

Böses Erwachen

Wer jetzt seine Lebensversicherung ausbezahlt bekommt, könnte Probleme bekommen. Vor allem, wenn mit dem Geld Kredite getilgt werden sollen

Köln – Seit Jahren sind die Zinsen im Keller, klassische Kapitallebensversicherungen werfen immer weniger ab. Das hat auch Auswirkungen auf Häuslebauer. Viele Bauherren oder Hausbesitzer haben zur Finanzierung einen Kredit bei der Bank aufgenommen und gleichzeitig eine Lebensversicherung abgeschlossen. Die Kalkulation: Mit der oft zu Beginn des Ruhestandes fälligen Summe sollte die Endrate für das Eigenheim abbezahlt werden.

Doch das funktioniert immer seltener, berichtet Sven-Wulf Schöller, Fachanwalt für Versicherungsrecht und Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Versicherungsrecht im Deutschen Anwaltverein (DAV). „Die Policen werfen angesichts der niedrigen Zinsen viel weniger ab als kalkuliert, der Auszahlungsbetrag ist häufig viel geringer als angenommen.“ Die Folge: Bei vielen Hausbesitzern klafft eine Finanzierungslücke.

Wer das erst beim Auszahlungsbeginn bemerkt, der ist deutlich zu spät dran, sagt Schöller. „Zu Rentenbeginn ist das Haushaltsbudget in der Regel nicht mehr so groß wie zu Erwerbszeiten. Es kann wesentlich schwieriger werden, den Restbe-

trag zurückzuzahlen.“ Damit nicht am Ende das böse Erwachen droht, sollten sich Hausbesitzer schon in der mittleren Lebensphase Gedanken über Alternativen machen und so weit wie möglich bestehende Schulden tilgen, rät der Anwalt. „Berufstätige im mittleren Alter sollten bei einem

Hauskredit eine Zusatzfinanzierung draufsatteln“, empfiehlt er. Das könnte, falls mit der Bank vereinbart, über regelmäßige Zwischentilgungen passieren. „So wird der Schuldenberg schneller kleiner.“

Verbraucher, die es sich leisten können, sollten regelmäßig Geld zurücklegen, etwa

in Form eines Sparplans, rät Hartmut Schwarz, Finanzierungsexperte bei der Verbraucherzentrale Bremen.

„Eine Alternative wäre, mit dem Geld aus der Lebensversicherung den Kredit zumindest teilweise zu tilgen und für den Rest einen weiteren Kredit aufzunehmen“, sagt er. Diese Möglichkeit ist aber nur bei kleineren Beträgen sinnvoll, warnt er. „Bei höheren fünfstelligen Beträgen wird die monatliche Belastung inklusive der Zinsen viel zu hoch.“

Einen ersten Anhaltspunkt zur künftigen Höhe der angesparten Versicherungssumme geben die Standmitteilungen, die Versicherungsunternehmen jährlich an ihre Kunden versenden. „Hier kann jeder Kunde selbst nachsehen, welcher Betrag ihm am Ende der Laufzeit zusteht“, sagt Anwalt Schöller. Allerdings bemängeln Verbraucherschützer schon lange die Intransparenz dieser Schreiben. Kein Laie könne das Fachchinesisch der Versicherer verstehen, so die Kritik.

Eine grobe Orientierung bietet die garantierte Ablaufleistung des Vertrages. Das ist die garantierte Versicherungssum-

me, die Kunden in jedem Fall zusteht, wenn sie die Police bis zum Ende weiterführen. Dazu kommen bereits entstandene Überschüsse der vergangenen Jahre. Sie und der Garantiezins ergeben gemeinsam die laufende Verzinsung. Das wiederum ist die Summe, die der Versicherer in jedem Fall auszahlt, wenn der Kunde bis zum Ende des Vertrags durchhält. Derzeit liegt der Garantiezins bei 1,25 Prozent. Bei älteren Verträgen wird der Sparanteil mit bis zu vier Prozent verzinst. „Solche Policen sollten auf keinen Fall gekündigt werden“, rät Anwalt Schöller.

Prognosen oder ausgewiesene Gesamtsummen sind dagegen unverbindlich. Sie enthalten häufig Vorhersagen zu Überschüssen, von denen noch nicht klar ist, ob der Versicherer sie überhaupt erwirtschaftet. Experten berichten, dass diese künftigen Überschüsse regelmäßig zu hoch berechnet sind.

Trotz Niedrigzinsphase weiterhin sinnvoll sind Risikolebensversicherungen, findet Anwalt Schöller. „Zur Absicherung der Familie sind die Verträge nach wie vor angeraten.“

ANNE-CHRISTIN GRÖGER



Der Traum vieler: das eigene Haus. Gut, wenn es bis zur Rente abbezahlt ist. FOTO: DPA